

Die einzige tägliche deutsche Zeitung in Michigan, welche die Depeschen der Ass. Presse bringt.

Detroit Abend-Post.

Das Wetter: Heute Nacht wärmer, vielleicht mit Regen; morgen bewölkt; frischerischer Südwind.

Eigentümer und Herausgeber: August Warshaw. Jedem das Seine. Detroit, Mittwoch, den 18. Oktober 1916. Nummer 18137.

Griechenland am Rande des Bürgerkrieges.

Schaden, den jüngste Zeppelin-Besuche in England verursachten.

Neuer Angriff der Verbündeten in den Karpathen.

Berlin, 18. Okt. Der halbamtliche Nachrichtenendienst bringt heute Berichte von Augenzeugen über das letzte Ergebnis von Ueberfällen deutscher Zeppelin aus London. Es heißt da wie folgt: „Bei dem Ueberfall vom 23. September wurden über 100 Gebäude schwer beschädigt und zum Teile zerstört. Der Verlust wird auf annähernd \$10,000,000 geschätzt. Ein Kreuzer mit vier Eissen, der am Samstag vor Anker lag, wurde getroffen, und sechs Mann fanden ihren Tod. Zwei weitere Kriegsschiffe wurden schwer beschädigt.“

„Nacht 27, die Hauptstadt des Verkehrs in der Hauptstadt, wurde zum größten Teile in Trümmer gelegt. In der südlichen Vorstadt von London wurde eine Munitionsfabrik zerstört. Die Liverpool-Street Station und ihre Zugänge wurden so schwer beschädigt, daß sie Monate nehmen wird, bis sie wieder benutzt werden kann.“

Paris, 18. Okt. Die Zeitschrift „Sporting“ will angeblich aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Hauptmann Wölfe, der berühmte deutsche Flieger, durch ein Abwürgen des Feindes ernstlich verwundet wurde. Am 1. Oktober hat der Hauptmann sein 30. gequereses Flugzeug erfolgreich vertrieht.

Athen, 18. Okt. (United Press.) Die französische Abteilung von Marineoffizieren, die von einer großen Volksmenge mit einem Angriffe bedroht war, hat ihren Standort im Municipal-Theater aufgegeben und sich in dem Zeppalonen-Garten nahe dem Königspalast verschanzt. Ein Bataillon griechischer Infanterie hat den Königspalast selbst umgeben.

Wie jetzt bekannt ist, haben keine ersten Zusammenstöße zwischen den Truppen der Alliierten und den Mannen der Königsstreiter stattgefunden. Mehrere tausend Griechen hatten sich in den Straßen, die den Theaterplatz umgeben, versammelt und beobachteten den Einzug der französischen Seefolken, ohne außer gelegentlichen feindseligen Juristen irgend welche Demonstration zu veranstalten.

Die Alliierten haben 25 Waggons Munition in Solo in Thessalien detiniert, die eigentlich in das Innere des Landes gehen sollen. Man glaubt jetzt, daß diese Munition für die Feinde der Alliierten bestimmt war.

Athen sieht heute tatsächlich unter Kriegsgesetz. Alle Arten von Gerüchten sind im Umlauf, aber die fühleren Führer sind besorgt, einen neuen Zusammenstoß zwischen den Eindringlingen und den demonstrierenden Bürgern zu vermeiden, der unweigerlich zu Straßenkämpfen sich gestalten müßte. Antliche Kreise bestreuten mit Entschiedenheit, daß der König geflohen sei. Er kehrt viel mehr nach Zato zurück, nachdem er die griechischen Streitkräfte befehligt und einer Kabinettsitzung beigewohnt hatte, in der die Proklamtion, deren an anderer Stelle Erwähnung geschieht, aufgesetzt worden war.

Der Beginn der Wirren. Die Unruhen nahmen Montag nachmittag ihren Anfang. Große Menschenmengen beobachteten die griechischen Seeleute, die von den Alliierten übernommenen Schiffe verließen. Diese Seeleute parodierten vor dem König Konstantin Als der König nach Schluß der Parade den Thron verließ, mischten sich in die Hordrüse andere mit den Worten: „Nieder mit Venizelos!“ Sofort erscholl der Ruf: „Nieder mit den Alliierten!“ Ein großer Volkssturm, dessen Anhänglichkeit an Venizelos bekannt war, wurde erkannt und weidlich

durchgeprügelt, ehe sich die Polizei seiner annehmen konnte. Bald darauf erreichten Seefolken, die gelandet worden waren, nachdem der Aufbruch in Athen beauftragt worden war, die Stadt und errigierten Besitz von dem Municipal-Theater. Eine große Menge, die zum Teil aus Reservisten der griechischen Flotte bestand, umschwärzte die Seefolken und rief beleidigende Bemerkungen aus. Die Franzosen machten ihre Maschinengewehre bereit, zogen sich aber, um Unruhen zu vermeiden, in das Theater zurück. Griechische Truppen erschienen und gerietren die Demonstranten. Diese teilten sich in verschiedene Gruppen. Eine von ihnen zog vor die britische Gesandtschaft und rief: „Nieder mit England!“ Einige Demonstranten wurden von der Gesandtschaftswache verhaftet.

Eine andere Menschenmenge setzte sich in den Besitz einer amerikanischen Flagge und trug diese an ihrer Spitze nach der amerikanischen Gesandtschaft. Der Gesandte war in einem Klub, und die Demonstranten ließen eine schriftliche Aufforderung zurück, die von ihm verlangt, im Namen seines Landes gegen die jüngsten Schritte der Alliierten zu protestieren. Diese Aufforderung war von einer Anzahl Anhänger der Reservisten unterzeichnet, die Gounaris folgten. Sie erhielten später die Nachricht, daß ihr Verlangen der Regierung in Washington übermittelte werden würde.

Die Lage ist auf das höchste gespannt. Gegner der Alliierten arbeiten unter dem Volke wegen der Beschlagnahme der griechischen Kriegsschiffe und verurteilen neue Angriffe auf die Seeleute der Alliierten.

Neue Abfahr für die Entente. London, 18. Okt. Reuters Korrespondent in Christiania meldet, Norwegen habe die Entente benachrichtigt, daß es sich keineswegs verpflichtet fühle, die Fahrt von Landbooten der Kriegführenden durch norwegische Gewässer zu verhindern. Diese norwegische Stundgebung ist in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Landes, gegenüber der der Alliierten, nach der Landboote der Alliierten von neutralen Gewässern ausgeschlossen werden sollten.

Die Note der norwegischen Regierung erklärt, daß sie das Recht habe, Landboote, die für Kriegszwecke bestimmt sind und Kriegführenden gehören, am Durchfahren von norwegischen Territorialgewässern zu verhindern oder sich in solchen aufzuhalten. Die Regierung erklärt, sie habe durch Verfügung vom 13. Oktober in dieser Frage ausdrücklich Stellung genommen, in der sie erklärte, daß Kriegführenden Landboote das Passieren durch norwegische Gewässer ausdrücklich verboten sei, wenn nicht für sie die Notwendigkeit vorliege, an der Oberfläche zu bleiben und gleichzeitig ihre Flagge zu zeigen. Die Verordnung bestimmt ferner, daß Handelslandboote sich nur an der Oberfläche in norwegischen Gewässern aufhalten dürfen, wenn sie bei Tage die Flagge ihres Landes zeigen.

Andererseits betrachtet die Regierung es nicht als ihre Pflicht, gegenüber irgend einer Kriegführenden Partei, die Passage über den Aufenthalt eines solchen Landbootes zu verhindern. Was die Handels-Landboote anlangt, so legen die Vorschriften keine Beschränkungen mit Rücksicht auf die Ankunft oder den Aufenthalt dieser Boote auf.

Ein Königswort und seine Folgen. London, 18. Okt. (Ass. Presse.) Ein Aufruf in den Straßen von Athen war die Folge der Ueberreichung der neuen Forderungen der Entente durch Vize-Admiral De Courten, den Befehlshaber der al-

liierten Flotte, an Griechenland. Seefolken und Matrosen, die von den Kriegsschiffen der Entente gelandet worden waren, um den Nachdienst in den Straßen Athens und des Piräus zu übernehmen, wurden von einem wütenden Haufen Königsstreiter angegriffen und in die Flucht geschlagen.

Als der Admiral selbst im Piräus landete und, umgeben von seinem Stabe, durch die Straßen marschierte, wurde er von der erbitterten Bevölkerung mit Hissen und Schreien begrüßt. Der König aber hatte die folgende Kundgebung veröffentlicht: „Offiziere und Matrosen: In diesen Stunden, da uns fortgesetzt neue Wunden geschlagen werden, da unser Herz blutet, das noch vor kurzem stolz auf ein geeintes und siegreiches Griechenland war, wurde meine Regierung gezwungen, Euch zum Verlassen der Schiffe zu veranlassen, auf diesen Tag die Nachricht von der Verletzung Eurer Innechtigkeit schmachtenden Brüder nach dem Hain gebracht hat. Ihr kamet mit zerrissenem Herzen und tränenden Augen, jeder Mann eingebet seines Eides und aus Seiten seines Königs. Ich danke Euch dafür und beklügend die Schuld dazu. Ich danke Euch nicht nur als König und Erster Admiral der Flotte, sondern als der Vertreter des Vaterlandes, dem Ihr jüwiel gegeben habt und dem Ihr alles zu opfern bereit seid. Wägen Eure Hoffnungen sich verwirklichen und mag die Stunde, da Ihr zu Euren Schiffen zurückkehren könnt, bald schlagen. Die Flagge, die Ihr bisher geschützt habt, sie wird Euch in Zukunft schützen, sie wird wehen überall in griechischen Gewässern, Hoffnung und Trost überall dorthin bringen, wo griechische Herzen für die Nation und ihren König schlagen.“

Das Land am Rande des Bürgerkrieges. Griechenland scheint jetzt tatsächlich am Rande des Bürgerkrieges zu stehen. Die revolutionäre Regierung des früheren Premiers Venizelos hat die Anerkennung der Alliierten gefunden, und diese Regierung trifft Maßnahmen, um freiwillige zur Unterstützung der Alliierten auf die naheoligische Front zu senden, während sich jeder Königsstreiter im Lande erhebt, um den Monarchen zu verteidigen.

Die Krisis kam mit der Ueberreichung der neuen Note an den König. Diese Mitteilung war von so weitreichender Bedeutung, daß auch alle Änderungen über ihren Inhalt vorläufig zurückgehalten werden. Die Note wurde dem König persönlich vorgelegt, da die Entente sich geweiht hatte, das neue Lambros-Kabinett anzuerkennen, diese Ehre vielmehr Venizelos hatte zuteil werden lassen.

Nach dem Zusammenstoße mit den Seefolken zogen die Volksmassen in Marschkolonne durch die Straßen, auf die die alte Akropolis herabschau, mit griechischen und amerikanischen Flaggen an der Spitze nach der Zäug der amerikanischen Flagge verlangt wurde. Der amerikanische Gesandte war zur Zeit nicht anwesend, darum gaben die Demonstranten ihren Mißfallen über die Methoden, durch die Griechenland gezwungen werden soll, auf die Seite der Alliierten zu treten, durch Zurückweisung und setzten ihren Marsch neben den einträchtig nebeneinander wehenden Flaggen fort.

Sieben Flieger verloren. Volonien, Gallien und Siebenbürgen sind die Schauplätze der heftigsten Kämpfe. An der Sommerfront in Frankreich sind Bombardements und Kämpfe in der Luft vorbergehend. Nur im Osten von Belgrad-Santernes machten deutsche

Truppen zwei Angriffe auf die Franzosen, die jedoch abgewiesen wurden. Ueber die Tätigkeit in der Luft berichtet die getrigge Nachmeldung der britischen Heeresleitung folgendes: „Mares Wetter gestattete gestern größere Tätigkeit. Unsere Maschinen verließen den Aufklärungsdiens in großem Maßstabe und bombardierten feindliche Bahnhöfe, Stationen, Fabriken und Niederlagen.“

Es ereigneten sich zahlreiche Kämpfe in der Luft, während derer drei feindliche Maschinen zerstört und eine vierte gezwungen wurde, zu landen, während viele andere zerstreut wurden. Zwei feindliche Drachballons wurden arg angegriffen und zum Landen gezwungen. Es wurde bemerkt, wie einer von ihnen später in Flammen aufging.

Eine unserer Maschinen wurde durch Abwehrgefechte herabgeholt, während sechs andere überhaupt nicht zurückkehrten.“

An der mazedonischen Front, beschränkten sich die Feindseligkeiten in der Hauptsache auf Patrouillenkämpfe und Engagements der Artillerie. Schlechtes Wetter hat auf der ganzen österreichisch-italienischen Front eingewirkt und mit Schnee in den Alpen und Regen in den Tälern ist nicht viel kämpfen zu erwarten.

Die Verbündeten haben bei Fortsetzung ihrer heftigen Offensive in Galizien nach übereinstimmenden Berichten von Wien und Berlin Gräben aus einer Front von 1 1/2 Meilen den Russen abgenommen und 30 Offiziere nebst 1900 Mann wurden gefangen. Weidlich von Luft in Volhynien griffen die Russen wiederholt an, wurden aber, wie Wien berichtet, überall zurückgeschlagen. In den südlichen Karpathen nahe Dornia Watra sind weitere Höhen den Russen von den Verbündeten abgenommen worden.

In Siebenbürgen dauern die Kämpfe der Rumänen nahe der Grenze an, und durch sie verließen die Rumänen, die Verbündeten überall zurückzuhalten. Im Uzul-Tale haben sie die Eingringlinge über die rumänische Grenze zurückgetrieben.“

Deutsche Gewinne in den Karpathen. Nach ihrer Offensive vom Montag in den südlichen Karpathen haben die Deutschen, die Rußland gegenüber, einen Schlag gegen Vemberg geführt. Sie nahmen eine und eine halbe Meile russischer Gräben und machten eine angemessene Anzahl von Gefangenen. Diese Erfolge kamen nach heftigen russischen Angriffen. Inert wurde die Linie zwischen Postonny- und Vinnow während des ganzen Tages bombardiert. Dann begannen die Truppen des Generals Prusloff einen Sturmangriff. Alle wurden mit großen Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Als diese Angriffe nachließen, kamen die Rumänen und die Garde-Regimenter in ihren Gräben und vernichteten sich zum Angriff. Sie nahmen die Front der russischen Kräfte an einer Entfernung von zwei Kilometern.

Petrograd berichtet, daß deutsche Gegenangriffe südlich von Vemberg und fünf Meilen nördlich von Sals vergänglich waren und sagt hinzu, daß die deutsche Offensive in den Karpathen gänzlich erfolglos gewesen ist.

Sowohl an der nördlichen wie der südwestlichen Front in Rußland geben die Moskower dem Feinde nicht einen Augenblick Ruhe. Viele Gräben wurden angeblich durch Sandgraben genommen und durch Vajonett-Angriffe im Dunkel, wie Neuter sich aus Petrograd melden läßt.

Petrograd meldet amtlich. Petrograd, über London, 18. Okt. Neue Tätigkeit der Flieger wird hier aus der Dobrudzsa heute amtlich gemeldet. Die Kundgebung hat folgenden Wortlaut: Ein feindlicher Marineflieger wurde durch unser Artilleriefeuer getroffen u. fiel zwischen die feindlichen und unsere eigenen Linien. Die Maschine explodierte während des Fallens und verbrannte.

Aus dem Alliierten Lager. Petrograd, 18. Okt. (A. P.) Russische Truppen in türkisch Armenien haben starke Abteilungen der Türken und Kurden nach einer heftigen Meldung zurückgetrieben, die folgenden Wortlaut hat: „Kaufhaus Front: Am 15 und 16. Oktober griffen türkische und kurdische Abteilungen siebenmal den Berg Zubing in Ergingham an, aber sie wurden jedesmal durch unsere tapferen Truppen wieder zurückgeschlagen.“

Saloniki, 18. Okt. (A. P.) In einer amtlichen Meldung werden erfolgreiche Operationen der Serben bei Monastir wie folgt gemeldet: „Am 16. Oktober griffen unsere Truppen die bulgarischen Stellungen bei Dobrotopole und Sofol an der Widje Ebene an. Die Operationen wurden getriggt mit Erfolg fortgesetzt.“

Hughes verdient volles Vertrauen.

Deutschamerikanischer Konferenz-Ausschuß empfiehlt.

Aufruf an Amerikaner deutscher und irischer Abkunft.

Woodrow Wilson der Hauptbänger der britischen Regierung.

In Hughes' Händen wird die Ehre der Nation sicher sein.

Philadelphia, Pa., 18. Okt. Die Deutschamerikaner, welche am 28. und 29. Mai auf Veranlassung des Legislativ-Komitees des Deutschamerikanischen Centralbundes von Pennsylvania in Chicago tagten, um zu der Präsidentenwahl Stellung zu nehmen, erließen nicht allein eine Prinzipien-Erklärung, sondern ernannten auch ein Konferenz-Komitee mit Herrn John V. Mayer von Philadelphia, dem Präsidenten des Centralbundes an der Spitze, zu dem Zwecke, zu geeigneter Zeit eine Erklärung abzugeben, welcher der Präsidenten-Kandidaten ihnen am würdevollsten der Unterstützung des deutschamerikanischen Elements erschiene. Der Konferenz-Ausschuß hat jetzt seine Entscheidung getroffen und einen Aufruf an alle amerikanischen Bürger, besonders diejenigen deutscher und irischer Abkunft, und andere, die den Prinzipien des unerschütterlichen Amerikanismus, wie ihn die Väter unserer Republik fannten und aufrecht erhielten, treu geblieben sind, zu erlassen, worin es heißt: „Wir sind bestrebt gewesen, der von Präsident Wilson und seinen Anhängern aufgestellten Behauptung, er habe unserm Lande den Frieden erhalten und geschäftlichen Aufschwung herbeigeführt, eine genaue Prüfung zuteil werden zu lassen. Es tut uns leid, berichten zu müssen, daß diese Behauptung der tatsächlichen Grundlage entbehrt. Zu drei verschiedenen Malen schien Herr Wilson darauf verfallen, uns in den europäischen Krieg zu stürzen. Zergend ein Tauf, den wir für Erhaltung des Friedens schulden, gebührt Sekretär Bryan, dem Kongress und der deutschen Regierung. Mit Mexico hat uns Herr Wilson tatsächlich in Krieg verwickelt, ohne dadurch unser Ansehen zu heben oder unsere Interessen wirklich zu schützen.“

Ueber die teilweise Prosperität, von der Herr Wilson's Anhänger so viel Geschrei machen, sei nur gesagt, daß sie hauptsächlich auf den vom Krieg abhängigen Munitions-Industrien beruht, daß sie ungesund ist und von kurzer Dauer sein wird, sowie daß sie mit Menschenblut besetzt ist. Der Krieg kostet uns viel mehr infolge der erhöhten Steuern und der schier unerträglichsten Lebensmittelpreise, als wir durch solche unerschöpflichen Profite bei Einbuße unseres moralischen Ansehens gewonnen haben.“

„Die strikte Neutralität“, mit der sich Herr Wilson und seine Freunde brüsten, ist der reine Söbn. Er hat gestattet, daß Amerika die Hülfsmann der Alliierten wurde. Er hat den Briten gestattet, hier enorme Summen zu borgen, um den Krieg zu verlängern. Er hat der britischen Zwemacht gestattet, unseren Ansehens zu erschöpfen, und er gestattet britischen Konsuln und anderen Agenten, durch „Schwarze Listen“ und Beschränkungen unserer Binnenhandlung zu frachten. Die amerikanischen Postämter läßt er unerschützt stehen, und amerikanische Kabel-Depeschen werden vom britischen Zensurwillkürlich zurückgehalten. Soldner für europäische Kriegsschiffe werden hier offen angeordnet; Anzeigen, um solche heranzuloden, erscheinen sogar in einer Zeitung, deren Besitzer ein Mitglied von Präsident Wilson's Kabinett ist. U-Boote sind auf amerikanischen Werten erbaut und in Teilen nach Canada verhandelt worden, um die Bestimmungen des Walferechts zu umgehen. Der Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch britische Kriegsschiffe bei Piratentreiben blieb ungrünigt; auch wurde solchen Kriegsschiffen erlaubt, unsere Küsten unsicher zu machen, den amerikanischen Handel zu beeinträchtigen und amerikanische Bürger zu drangsalieren. Unmenschliche Behandlung der Arbeit des amerikanischen Roten Kreuzes ließ man sich ohne Einwand gefallen; die Befreiung von Milch an deutsche Zügelinge, sowie von nötigen wundärztlichen Bedarfsartikeln wurde nicht nachdruck gefordert, wie ein wirklicher „Präsident der Humanität“ es getan haben würde. Aber das ist noch nicht Alles; es wurde sogar, um die Kritik an seiner Administration

Schwiegerpapa warm verteidigt.

McAdoo hält in Chicago Stumprede für Wilson.

Sucht, die Wähler mit dem Roosevelt-Popanz einzuschüchtern.

Berschweig die unneutralen Handlungen des Präsidenten.

Lehrer als Friedensengel und Prosperitätsbringer gezeichnet.

Chicago, 18. Okt. Präsident Wilson's diplomatische und exekutive Errungenschaften wurden hier heute vor einer nichtpolitischen Versammlung in einem Theater durch William G. McAdoo, Sekretär des Schatzamtes und Schwiegerpapa Woodrow Wilson's, gepriesen; die Anflage erhoben, daß „Wahlstrafe stets die republikanische Partei dominiert hat“, und behauptet, daß ein Sieg der Republikaner im nächsten Monat die Prosperität des Landes gefährden würde. „Das amerikanische Volk wird auf gefordert, den Frieden und die Prosperität, die jetzt das Land unter Präsident Wilson genießt, in Gefahr zu setzen, indem die Regierung in die Hände des unerfahrenen Herrn Hughes und der organisierten Bande unverantwortlicher Elemente, die ihn unterliegen, gelegt werden soll“ sagte Herr McAdoo.

„Zeit zwei Monaten haben sie jeden Akt der demokratischen Administration in der unaufrichtigsten und unwahrsten Weise verdummt, aber das amerikanische Volk ist noch immer ohne definitive Antwort von Herr Hughes, was er tun werde, wenn er erwählt würde.“

„Die einzige definitive Antwort, die wir in der Kampagne erhalten hatten, kam von Col. Roosevelt, der in Battle Creek, Mich., bei Besprechung der Lusitania sagte: „Sie fragen mich, was ich getan hätte. Ich hätte jedes internierte deutsche Schiff beschlagnahmt.“

Herr McAdoo wies hierauf auf Deutschlands Kriegserklärung an Portugal wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe in jenem Lande hin und fügte hinzu: „Herr Roosevelt's Absicht hätte den Krieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland zur Folge gehabt, und jetzt kommt Herr Hughes und gibt zu, soweit definitiv er überhaupt ist, daß er mit der kriegerischen Haltung Herrn Roosevelt's übereinstimmend. Dies zeigt sich in seiner in Louisville erteilten Antwort auf die Frage, was er in Lusitania - Fall getan hätte. Er sagte im wesentlichen, er hätte dem Kaiser so wirkungslos gebroht, daß die Lusitania niemals versenkt worden wäre.“ Dies war eine ausweichende Antwort, denn Herr Hughes wurde gefragt, was er getan hätte, nachdem die Lusitania versenkt worden war. Ich fordere ihn heraus, diese Frage zu beantworten.“

„Wer könnte beweisen, daß Herr Roosevelt, wenn Herr Hughes als Präsident erwählt würde, der dominierende Einfluß sein und die ausländische und einheimische Politik leiten würde?“

„Ein Präsident hat es in seiner Macht, das Land jeden Augenblick in Krieg zu stürzen. Ein einziger Fehltritt, ein unüberlegter Akt oder ein Fehler auf seiner Seite ist alles, was nötig ist. Es bedarf nicht Mutes oder staatsmännischer Kunst, Krieg zu provozieren. Jeder wide Mann oder Teufel im Präsidentenstuhle kann solch ein Unglück herbeiführen.“

Herrn sprach Herr McAdoo über einheimische Fragen der Politik.

Geschwisterpaar ermordet.

Opfer des Raubmordes nahe ihrem Hause gefunden.

Baltimore, Md., 18. Okt. Die Leiden von Andrew Bremer, 48, und von seiner Schwester, Marie Bremer, 51 Jahre alt, wurden gestern nahe ihrem Hause in Rosedale, Baltimore County, gefunden. Den Geschwister war der Schädel eingeschlagen worden. Es scheint, daß der Doppelmord schon vor mehreren Tagen verübt wurde, und von den Tätern fehlt jede Spur.

Ehebund geschlossen.

Wt. C. I. e. n. s., Mich., 18. Okt. Walter Lehner, Ingenieur der County-Strassen-Kommission, und Arl. Ethel Melvin, gleichfalls von Wt. C. I. e. n. s., schlossen heute mittag den Ehebund.

808,728 registrierte Wähler.

Zahlreiche Frauen lassen sich in Chicago's Wahlen eintragen.

Chicago, 18. Okt. Chicago hat heute mehr qualifizierte Wähler als irgendwelche andere Stadt im Lande. Die Gesamtzahl der als Wähler registrierten Männer und Frauen beträgt 808,728 oder 70,000 mehr als die in New York. 504,167 männliche und 304,261 weibliche Wähler haben sich in Chicago registrieren lassen. Letztere dürfen an den Präsidentschaftswahlen teilnehmen. Sollte die Registrierung weiblicher Wähler außerhalb Chicagos gleichfalls hoch gewesen sein, so dürften am 7. November im Staate Illinois 500,000 Frauen an den Wahlen teilnehmen.